

Die Geschichte vom Zauberpferd

(Nach einem arabischen Märchen)

Es war einmal.

Vor langer Zeit lebte in Persien ein König. Er hieß Sabur. Er war ein großer und mächtiger Herrscher und besaß viele Reichtümer und Paläste. Ein starkes Heer von Soldaten bewachte diese Reichtümer. Durch seine Macht war er bekannt bei den Fürsten und Königen der anderen Länder. Sie fürchteten sich vor ihm und vor seinem starken Heer. Aber er war auch berühmt durch seine Klugheit und Gerechtigkeit. Er strafte alle Bösen, war jedoch gut und gerecht zu allen armen Menschen seines Landes. Solche Herrscher gab es nur sehr selten in der Welt.

König Sabur hatte drei Töchter und einen Sohn. Jedes Jahr feierte er zwei besondere Feste. An diesen beiden Tagen ließ er die Tore zu seinem Palast öffnen und alle Leute durften im Park spazieren gehen und den Palast besichtigen. Er ließ auch Geschenke verteilen. Diese beiden Feste waren im ganzen Land bekannt und beliebt. Es kamen auch oft Gäste aus anderen Ländern und brachten dem König Geschenke mit.

An einem solchen Festtag kamen einmal drei kluge Männer in die Hauptstadt. Sie stammten aus verschiedenen Ländern. Der eine kam aus Indien, der andere aus Griechenland, der dritte aber wohnte hier im Reich des Königs Sabur, in Persien. Sie gingen zum Palast und knieten vor dem König nieder. Zuerst beglückwünschte der Inder den König Sabur und übergab ihm ein wertvolles Geschenk. Es war eine goldene Plastik, eine Figur, ungefähr einen Meter hoch. Die Plastik stellte einen Mann dar mit einer Trommel.

Der König betrachtete diese Plastik genau von allen Seiten. Dann fragte er den Inder: „Bitte, sage mir, warum hat dieser Mann eine Trommel in der Hand?“ Der Inder antwortete: „Die Plastik kann dich gut beschützen. Wenn ein böser Mensch in den Palast kommt, dann trommelt sie sehr laut. Der böse Mensch wird dadurch erschrecken und tot umfallen.“

König Sabur war überrascht und freute sich sehr. Er erwiderte: „Wenn es stimmt, was du gesagt hast, dann will ich dir gern jeden Wunsch erfüllen. Du kannst dir wünschen, was du willst.“

Danach beglückwünschte der Grieche den König. Er verbeugte sich tief bis zum Fußboden und übergab König Sabur eine silberne Schale. In der Mitte der Schale stand ein goldener Pfau. Rundherum waren vierundzwanzig Käfer zu sehen. Der Grieche sagte zum König: „Mein Geschenk ist eine Uhr. Nach jeder vollen Stunde pickt der Pfau einen Käfer auf. Nach vierundzwanzig Stunden sind alle Käfer verschwunden, aber nur eine Sekunde lang. Dann kannst du sie alle wieder sehen und alles ist wieder wie am Anfang. Und so geht das weiter, wochenlang, monate-

lang, jahrelang. Nach jedem Monat öffnet der Pfau den Schnabel. Dann kannst du den Vollmond darin sehen.

Der König staunte über dieses herrliche Geschenk und sagte: „Wenn du die Wahrheit gesprochen hast, dann will ich dir alle Wünsche erfüllen.“

Nun verbeugt sich der Perser vor König Sabur und überreichte ihm ein großes Pferd aus schwarzem Ebenholz. Es war mit Gold und Edelsteinen verziert und hatte einen wunderschönen Sattel. Der Perser sagte: „Mein König, du kannst auf diesem Holzpferd reiten. Es ist sehr schnell. Du kommst an einem Tag noch weiter als mit einem lebenden Pferd in einem ganzen Jahr. Es läuft nicht, es fliegt durch die Luft.“

Überrascht und sehr glücklich sagte der König zu dem Perser: „Das ist ein wunderbares Geschenk. Auch dir werde ich jeden Wunsch erfüllen, wenn es stimmt, was du gesagt hast. Das verspreche ich dir.“

Drei Tage lang wohnten die drei Männer im Palast des Königs. Sie bekamen wohlschmeckende Speisen und Getränke vorgesetzt. Der König prüfte die Geschenke. Der Mann mit der Trommel trommelte laut, der Pfau pickte die Käfer auf und das hölzerne Pferd flog mit dem Perser in die Luft hinauf und kam wieder herunter. Der König war glücklich. Er sagte: „Ihr alle drei habt die Wahrheit gesprochen und sie auch bewiesen. Jetzt will ich mein Versprechen erfüllen. Jeder von euch kann sich etwas wünschen.“

Die drei Männer wussten, dass der König drei hübsche Töchter hatte. Sie sagten: „O Herr, wenn du mit unseren Geschenken zufrieden bist, dann gib uns bitte deine Töchter zur Frau. Wir wollen gern deine Schwiegersöhne werden.“



„Ich will eure Bitte erfüllen“, sagte der König Sabur und ließ seine Töchter holen. Die jüngste Tochter betrachtete den Mann, den sie heiraten sollte. Er war der Perser. Da erschrak sie, denn der Perser war ein hundertjähriger, alter, hässlicher Mensch. Seine Stirn hatte viele Falten. Seine Haare waren grau und dünn und seine Augen waren rot. Die Nase sah aus wie eine lange Gurke. Er hatte nur noch zwei Zähne im Mund. Sie wackelten schon und wollten bald herausfallen. Das Gesicht hatte eine trockene Haut wie Leder. Der Mann war so hässlich wie kein anderer auf der Welt.

Aber die jüngste Prinzessin war die schönste von allen drei Töchtern, mit zarter Haut, mit hübschen Augen und lockigem Haar. Sie lief traurig in ihr Zimmer und weinte dort lange Zeit. Da kam ihr Bruder vorbei. Er hörte sie weinen. Er liebte diese Schwester von allen am meisten und fragte nach der Ursache ihrer Traurigkeit. Sie antwortete: „Unser Vater will mich mit einem uralten, hässlichen Zauberer verheiraten. Dieser Zauberer hat ihm ein hölzernes Pferd geschenkt. Das Pferd ist dem Vater wertvoller als ich, seine Tochter.“ Da beruhigte der Prinz seine jüngste Schwester und ging zum König. Er sagte zu ihm: „Vater, warum willst du meine Schwester mit diesem Zauberer verheiraten? Was für ein kostbares Geschenk hat er dir gegeben?“ Der König antwortete: „Komm her, schau dir dieses Holzpferd genau an! Dann wirst du alles verstehen. Du wirst staunen, was für ein seltsames Geschenk ich bekommen habe.“

Dem Prinzen gefiel das Pferd sehr. Er war ein guter Reiter und setzte sich gleich auf den Sattel. Aber das Pferd bewegte sich nicht. Er fragte den alten Perser: „Was muss ich machen, damit sich das Pferd bewegt?“

Der alte Zauberer hatte das Gespräch des Prinzen mit seiner Schwester belauscht. Er wusste, dass der Prinz gegen die Heirat war und mit dem Vater gesprochen hatte. Deshalb fühlte der Alte einen tödlichen Hass gegen den Prinzen. Er war sehr wütend. Er ging zum Pferd und zeigte dem Prinzen einen Griff an der rechten Seite des Pferdehalses. Er sagte: „Wenn du den Griff drehst, dann kannst du mit dem Pferd fliegen, hoch und schnell und weit.“ Der Prinz war neugierig und drehte den Griff. Sofort flog das Pferd mit ihm davon. Das geschah in Windeseile. Bald war das Pferd mit dem Prinzen verschwunden.

Nun fragte der König erschrocken: „Hast du meinem Sohn auch gezeigt, wie er das Pferd wieder zur Erde zurückbringen kann?“

Der alte Perser aber sagte: „Nein, das muss er selbst finden. Wenn er niemals wiederkommt, dann ist es seine eigene Schuld. Dein Sohn wollte nicht, dass ich die Prinzessin zur Frau bekomme. Deshalb soll er jetzt sterben.“ Da erschrak der König und wurde sehr wütend. Er schrie den Perser an und ließ ihn sofort gefangen nehmen. Der Zauberer wurde in das Gefängnis geworfen. Der König riss sich die Krone vom Kopf, zeriss seine Kleider und weinte um seinen einzigen Sohn. Das Fest wurde sofort beendet, die Tore des Palastes geschlossen und die Menschen in

der Hauptstadt trauerten mit dem König um den jungen Prinzen. So wurde aus einem Freudentag plötzlich ein Trauertag.

Der Prinz Kamar al Akmar - das bedeutet: Mond der Monde - wurde nun von dem hölzernen Pferd immer höher und höher getragen bis in die Nähe der Sonne. Das war für ihn sehr gefährlich. Er hatte Angst um sein Leben. Da entdeckte er plötzlich an dem Pferd noch einen anderen Griff. Er drehte daran und im Nu fiel das Pferd tiefer und immer tiefer. Bald sah der Prinz die Erde wieder. Er war dankbar für seine Rettung. Nun drehte er den rechten Griff ein wenig. Da flog das Pferd in geringer Höhe weiter. Jetzt wusste der Prinz, wie er das Pferd lenken, wie er mit dem Pferd aufwärts, abwärts und geradeaus fliegen konnte.

Gegen Abend sah er unter sich einen riesigen Garten. In der Mitte stand ein großes Schloss. Viele bunte Blumen wuchsen in dem Garten. Rehe sprangen über die Wiesen. Vierzig bewaffnete Soldaten mit Lanzen¹ und Bogen bewachten das Schloss. Der Prinz wusste nicht, in welchem Land er war. Es war inzwischen dunkel geworden.

Der Prinz lenkte sein Pferd zu einem flachen Dach des Schlosses. Niemand bemerkte ihn. Er war hungrig und durstig. Er stieg vom Pferd und begann die Umgebung zu erforschen. Bald kam er zu einer Treppe und konnte in das Gebäude hinabsteigen. Er stieg hinunter und kam auf den Schlosshof. Von dort aus sah er ein einziges Fenster erleuchtet. Der Prinz ging dem Licht nach und kam zu einer Tür. Davor schlief ein riesengroßer Wächter. An der Wand brannte eine Lampe, darunter stand das große Schwert des Wächters. Neben dem schlafenden Riesen stand ein Tisch, gedeckt mit köstlichen Speisen und Getränken. Der Prinz setzte sich an den Tisch und aß und trank, bis er satt war.

Dann nahm er das Schwert und öffnete leise die Tür. Zuerst sah er einen Vorhang. Er schob ihn zur Seite und stand dann in einem schönen Saal. Im Saal sah er einen reichen mit Perlen und roten Edelsteinen verzierten Thron. Er ging näher heran und fand am Fuße des Throns vier Dienerinnen. Sie schliefen. Und auf dem Thron fand er ein schlafendes Mädchen. Es hatte langes schwarzes Haar. Das Mädchen gefiel ihm so sehr, dass er alle Gefahren vergaß. Er beugte sich zu dem Mädchen hinab und küsste es auf die rechte Wange. Da erwachte sie und sah den Prinzen an. Sie fragte: „Wer bist du? Und woher kommst du?“ Der Prinz beantwortete ihre Fragen nicht, sondern sagte: „Du gefällst mir. Ich will dir dienen.“

Das Mädchen war eine Prinzessin. Sie war verlobt mit einem reichen, adligen Mann aus ihrem Land. Aber sie kannte ihren Verlobten noch nicht. Ihr Vater hatte ihn als Bräutigam ausgesucht. Nun dachte die Prinzessin, dass der Prinz vielleicht ihr Verlobter ist. Sie betrachtete ihn freundlich und fühlte bald, dass sie ihn lieb hatte. Die beiden unterhielten

¹ Die Lanze ist eine lange Stoßwaffe.

sich längere Zeit. Da erwachten auch die vier Dienerinnen. Sie fragten: „Wer ist dieser junge Mann, o Herrin?“ „Ich weiß es nicht“, antwortete die Prinzessin, „als ich erwachte, sah ich ihn neben mir. Ich denke, er ist mein Verlobter.“ Da gingen die Dienerinnen hinaus zu dem schlafenden Wächter und weckten ihn. Sie schimpften: „Warum schläfst du und passt nicht auf? Ein Mann ist bei der Prinzessin. Du weißt, dass niemand zu ihr kommen darf! Du bist ein schlechter Wächter!“ Der Wächter sprang erschrocken auf und wollte zu seinem Schwert greifen. Aber es war nicht mehr da. Er rannte in den Saal zu seiner Herrin. Dort sah er den Prinzen neben der Prinzessin sitzen. Der Wächter schrie den Prinzen wütend an: „Wie bist du hier hereingekommen, du Dieb?“ Da war der Prinz beleidigt. Er nahm das Schwert und wollte den Wächter erschlagen. Aber der Wächter floh. Er rannte zum König und erzählte ihm alles, was geschehen war.

Nun kam der König selbst mit seinem großen Schwert in den Saal. Er war sehr wütend und wollte dem Prinzen den Kopf abschlagen. Er sagte: „Ich bin der mächtigste König der Welt. Ich schwöre dir: Du sollst einen qualvollen Tod sterben, weil du heimlich in den Saal zu meiner Tochter gegangen bist. Aber vorher will ich noch wissen: Wer bist du? Und wer ist dein Vater?“

Der Prinz lächelte. Er hatte keine Angst vor dem König. Er sagte: „Warum bist du so wütend? Ich bin kein Verbrecher. Ich bin der Sohn eines Königs. Mein Vater hat ein starkes Heer und kann dich aus deinem Land verjagen oder dich töten. Aber ich will nichts Böses. Ich möchte gern deine Tochter, die Prinzessin, heiraten. Sie gefällt mir sehr gut. Mein Vater ist der mächtige Herrscher von Persien. Deine Tochter kann später eine Königin werden.“

Da wunderte sich der König über diesen mutigen jungen Mann. Er überlegte, was er tun sollte. Der junge Prinz sagte: „Ich mache dir einen Vorschlag: Hole alle deine Soldaten zusammen. Wenn sie mich fangen können, dann darfst du mich hinrichten, wie du es geschworen hast. Wenn ich aber vor ihnen fliehen kann, dann sollst du mir deine Tochter zur Frau geben.“ Mit diesem Vorschlag war der König einverstanden. Er dachte: „Meine Soldaten werden diesen jungen Mann bestimmt fangen. Niemand kann vor eintausend Soldaten fliehen.“

Nun holte der Prinz sein Pferd und setzte sich darauf. Der König wunderte sich über das seltsame Pferd aus Holz. Dann gab er das Zeichen und alle Soldaten stürmten los. Sie rannten von allen Seiten zur Mitte, wo der Prinz auf seinem Pferd saß. Als sie nur noch fünfzig Schritte entfernt waren, drehte der Prinz an dem Griff. Das Pferd erhob sich schnell in die Luft und flog mit dem Prinzen davon. Die Soldaten blieben erschrocken stehen. Sie riefen: „Das ist kein Prinz, das ist ein böser Zauberer!“ Und der König rief: „Ihr habt Recht! Und dieser böse Zauberer

wollte meine Tochter zur Frau haben. Wir wollen froh sein, dass wir von ihm befreit sind.“

Er ging in das Schloss zurück und erzählte der Prinzessin, was geschehen war. Zuletzt sagte er: „Meine liebe Tochter, der Mann war ein böser Zauberer. Sei dankbar, dass er nicht mehr hier ist.“

Aber die Tochter glaubte nicht, was ihr der Vater sagte. Sie liebte den Prinzen und weinte sehr. Sie konnte nicht mehr essen und trinken und auch nicht mehr schlafen, so traurig war sie.

Der Prinz Kamar al Akmar aber flog durch die Luft in Richtung Persien. Am Abend kam er im Land seines Vaters an. Er landete mit seinem Zauberpferd auf dem flachen Dach des Palastes, stieg vom Pferd ab und ging nach unten in den großen Festsaal. Aber was sah er dort? Er sah seinen Vater, seine Mutter und die Schwestern in Trauerkleidung sitzen. Sie hatten traurige und blasse Gesichter. Der Vater bemerkte seinen Sohn zuerst und erschrak, denn er dachte, Kamar al Akmar ist tot. Danach entdeckten auch die Königin und die Prinzessinnen den Prinzen. Sie waren sehr glücklich über seine Rückkehr und fragten: „Woher kommst du? Wie bist du gerettet worden?“ Sie umarmten und küssten ihn. Da erzählte der Prinz ihnen alles. Er berichtete von seiner Rettung, er erzählte von seinen Erlebnissen und von der Prinzessin in dem fernen Land.

Schnell verbreitete sich die Nachricht von der glücklichen Rückkehr des Prinzen in der Hauptstadt. Alle Menschen freuten sich. Sie zogen ihre Trauerkleider wieder aus und zogen die Freudenkleider an. Der König ließ ein großes Fest vorbereiten. Die Hauptstadt wurde bunt geschmückt. Alle Gefangenen wurden freigelassen. Sieben Tage und Nächte lang durften alle Einwohner der Stadt kostenlos vor dem Palast essen und trinken. Der König ritt mit seinem Sohn durch die Straßen. Alle Leute konnten den Prinzen sehen und freuten sich, dass er noch lebte und dass er gesund war. Nach sieben Tagen gingen alle Bewohner der Stadt wieder zurück in ihre Häuser und an ihre Arbeit. Und der König ging mit seinem Sohn wieder in den Palast hinein.

Aber es dauerte nicht lange, da bekam Prinz Kamar al Akmar große Sehnsucht nach der fernen Prinzessin, seiner Geliebten. Er ging heimlich zu seinem Zauberpferd, bestieg den Sattel und flog über viele Länder hin. Endlich erblickte er wieder das Schloss, in dem die Prinzessin wohnte. Er landete auf dem flachen Dach. Dann stieg er die Treppe hinter und fand den großen Wächter wieder eingeschlafen vor dem Thronsaal. Der Prinz schlich an ihm vorbei. Im Saal schliefen auch die vier Dienerinnen. Aber die Prinzessin war wach, weinte leise und sang traurige Lieder. Da eilte der Prinz zu seiner Geliebten, begrüßte sie zärtlich und fragte: „Warum weinst du? Warum bist du traurig?“ Sie fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Dann sagte sie: „Ich weine, weil du mich

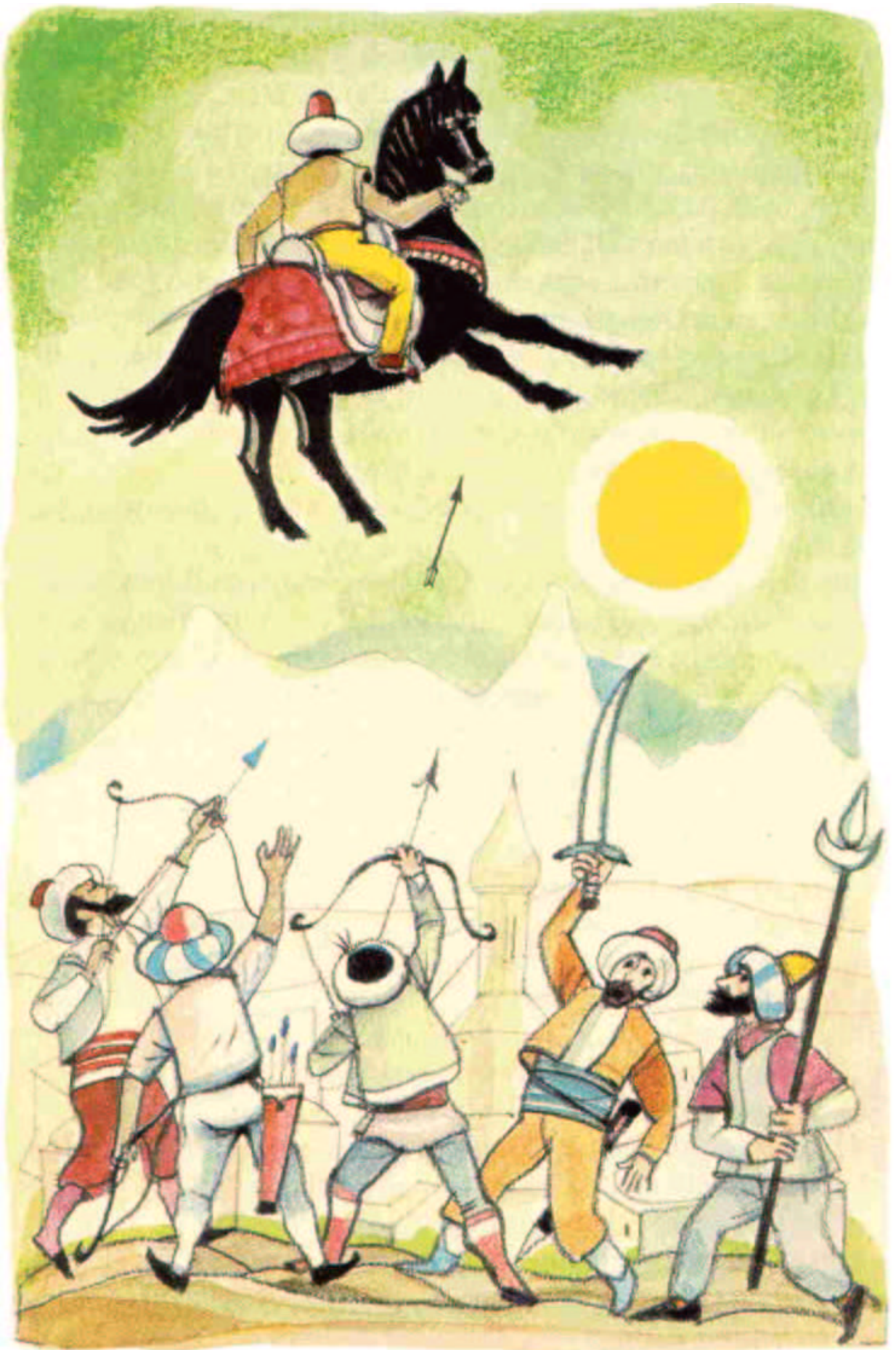
verlassen hast. Aber jetzt bist du wieder bei mir und machst mich froh. Ich liebe dich.“

Die Prinzessin weckte ihre vier Dienerinnen und ließ heimlich Speisen und Getränke auftragen. Dann unterhielten sich die beiden bis in die Nacht hinein. Als der Morgen kam, stand der Prinz auf. „Wohin willst du gehen?“, fragte die Prinzessin erschrocken. „Zu meinem Vater“, antwortete der Prinz. „Aber ich werde dich jede Woche einmal besuchen. Das verspreche ich dir. Später möchte ich dich mitnehmen und dich heiraten.“ Da sagte die Prinzessin: „Bitte, nimm mich schon heute mit. Ich bin einsam und habe immer Sehnsucht nach dir. Ich möchte keinen Tag länger getrennt von dir leben.“ Da freute sich der Prinz. Er sagte: „Wenn du es so gern möchtest, dann nehme ich dich schon heute mit in unser Land zu meinen Eltern und Schwestern. Mach dich bitte für die weite Reise fertig. Bald wird der Wächter aufwachen. Wir müssen noch vorher still und heimlich entfliehen.“

Schems Ulnahar - so hieß die Prinzessin - packte einige kostbare Kleider ein, nahm etwas Schmuck aus Gold und Diamanten mit und verließ mit dem Prinzen den Thronsaal. Der Wächter schlief immer noch und merkte nichts. Sie stiegen auf das Dach, setzten sich auf das Pferd und flogen bis nach Persien.

Vor der Hauptstadt stand ein kleines Schloss mitten in einem schönen Park. Dorthin lenkte Kamar al Akmar sein Pferd. Vor dem Schloss setzte er die Prinzessin ab und sagte zu ihr: „Meine Liebe, bleibe heute hier im kleinen Schloss. Ich gehe inzwischen zu meinem Vater und melde ihm unsere Ankunft. Noch heute sollen die Wesire und Soldaten meines Vaters dir entgegenreisen und dich feierlich durch die Stadt zu unserem Palast führen. Das Pferd lasse ich bei dir zurück.“ Dann ging der Prinz zu seinen Eltern und erzählte ihnen alles. König Sabur und die Königin freuten sich sehr. Sie gaben Befehl, die Braut feierlich in den Palast zu holen. Alle Wesire, Soldaten, Diener und Bewohner der Stadt liefen zu dem kleinen Schloss. Aber als sie ankamen, war die Prinzessin nicht mehr da.

Was war geschehen? Der alte Zauberer, der das hölzerne Pferd gebaut hatte, war vor einigen Tagen zusammen mit allen Gefangenen aus dem Gefängnis entlassen worden. Er hatte am Schlösschen die Ankunft des Brautpaares heimlich beobachtet. Er war immer noch wütend auf König Sabur und seinen Sohn. Er ärgerte sich, weil der König ihm seine jüngste Tochter nicht zur Frau gegeben hatte. Nun wollte er sich rächen. Er ging in das kleinen Schlösschen hinein, packte die Prinzessin Schems Ulnahar und setzte sich mit ihr auf das Pferd. Dann flog er in Richtung China davon.



Eine kurze Zeit später waren die Wesire, Soldaten und Diener und die meisten Bewohner der Stadt im Schlässchen angekommen. Aber sie fanden die Prinzessin nicht. Alle Zimmer waren leer. Da holten sie den Prinzen und seine Eltern. Der Prinz fragte den alten Gärtner, der neben dem Schlässchen wohnte: „Wo ist meine Braut? Hast du sie gesehen?“ Aber der Gärtner antwortete: „Ich weiß nichts. Das schwöre ich dir!“ „Und wer ist heute in den Garten gekommen? Hast du etwas beobachtet?“ „Ich habe einen alten, sehr hässlichen Mann gesehen. Er war bestimmt hundert Jahre alt.“

Da wusste der Prinz, wer seine Braut entführt² hatte. Er wurde sehr traurig und ärgerte sich, dass er so leichtsinnig war und die Prinzessin allein gelassen hatte. Der König sagte zu ihm: „Mein Sohn, es ist wirklich sehr traurig. Ich verstehe deinen Kummer. Aber es gibt noch viele schöne Prinzessinnen in der Welt. Wähle dir eine andere aus und führe sie als Braut zu uns in den Palast.“ Der Prinz aber antwortete nichts darauf.

Der alte Zauberer war inzwischen mit der Prinzessin Schems Ulnahar bis nach China gekommen. Dort hatte er das Pferd in einer schönen Landschaft zur Erde gelenkt. Auf einer großen grünen Wiese unter einem Baum stieg er ab. In der Nähe war eine frische Quelle. „Wo bin ich? Wo ist mein lieber Prinz?“, fragte Schems Ulnahar. Der alte Zauberer aber antwortete: „Ich wünsche ihm den Tod! Jetzt bin ich dein Herr. Dieses Pferd habe ich selbst gebaut. Es gehört mir. Du wirst den Prinzen niemals wiedersehen. Er ist mein Todfeind. Aber sei nicht traurig: Ich bin viel reicher als er und kann dir jeden Wunsch erfüllen. Ich besitze viele Sklaven und viele Kostbarkeiten.“ Dann wollte er sie küssen, aber sie stieß ihn mit aller Kraft von sich weg.

Zufällig jagte der König von China in dieser Gegend. Er kam zur Quelle und wollte dort frisches Wasser trinken. Da sah er das junge Mädchen auf dem Pferde sitzen und fragte den alten Zauberer: „Wer ist dieses schöne Mädchen?“ Der Alte antwortete: „Sie ist meine Frau.“ Da sprang die Prinzessin vom Pferd und warf sich vor dem König auf die Erde nieder. Weinend rief sie: „Er lügt, o Herr! Er ist nicht mein Mann. Er ist ein böser Zauberer und hat mich entführt.“

Da hatte der König von China Mitleid mit der Prinzessin. Er befahl seinen Dienern: „Schlagt den Alten und werft ihn ins Gefängnis!“ Der alte Zauberer wurde eingesperrt. Der König nahm die Prinzessin mit in seine Hauptstadt. Er sagte zu seinen Ministern: „Ich bin ausgefahren, weil ich wilde Tiere jagen wollte und ich habe ein zartes Reh eingefangen.“ Er meinte damit die schöne Schems Ulnahar. Er war froh und vergnügt und ließ die Prinzessin in ein schönes Zimmer bringen. Das hölzerne Pferd aber stellte er in seiner Schatzkammer auf.

² entführen bedeutet mit Gewalt wegnehmen und wegführen

Noch am selben Abend machte er der Prinzessin einen Heiratsantrag. Er wollte sie gern als Frau haben und fragte, ob sie ihn heiraten möchte. Da erschrak sie, denn sie war die Braut des Prinzen Kamar al Akmar und wollte keinen anderen Mann haben. Deshalb erfand sie eine List. Sie sagte: „Ich bin krank.“ Sie riss sich die Haare aus, stampfte mit den Füßen auf den Boden, zerriss sich ihre Kleider und weinte und schrie. Der König war darüber sehr betrübt. Er glaubte, dass sie wirklich krank ist und ließ seine besten Ärzte kommen. Aber niemand konnte ihr helfen.

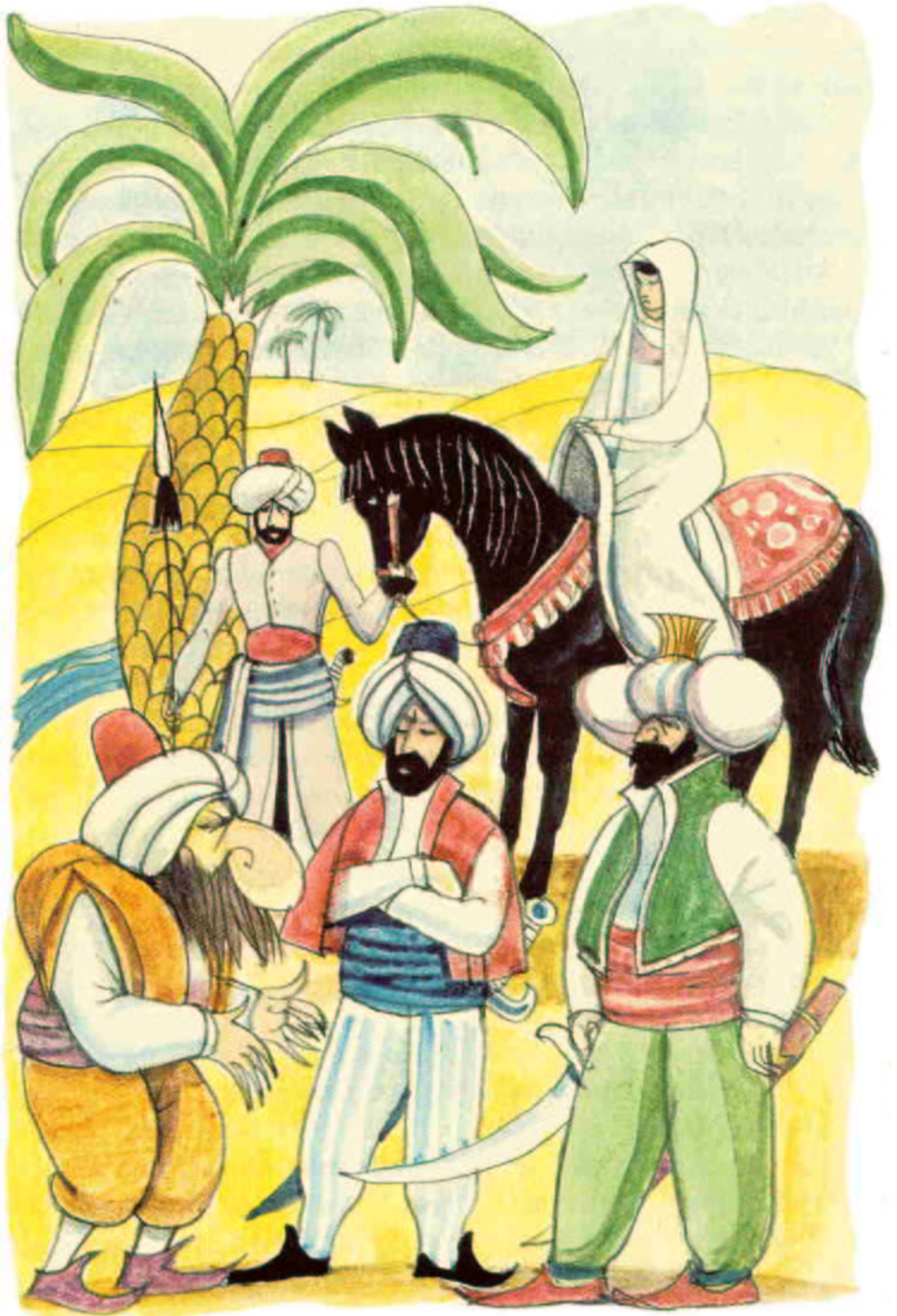
Inzwischen war der Prinz Kamar al Akmar von Land zu Land gewandert, um seine Braut zu suchen. Monatelang durchforschte er viele Städte und kam eines Tages auch in die Hauptstadt von China. Auf dem Markt erzählten die Kaufleute von dem seltsamen Erlebnis, das der König vor einem Jahr gehabt hatte. Sie erzählten von seiner Jagd, von dem hübschen Mädchen und dem hölzernen schwarzen Pferd. Sofort wusste der Prinz, dass dieses Mädchen seine Braut war. Er freute sich, dass er Schems Ulnahar endlich gefunden hatte. Und er hatte große Sehnsucht nach ihr. Er ging zum Palast. Dort sagte er am Tor zu den Palastwächtern: „Ich bin ein berühmter Arzt. Sage dem König, dass ich das kranke Mädchen wieder gesund machen kann.“

Da eilten die Wächter zum König und der König ließ Kamar al Akmar kommen. Er sagte: „Du kluger Arzt, hilf diesem Mädchen. Seit einem Jahr schlägt sie um sich, schreit und stampft mit den Füßen. Wenn du sie heilst, gebe ich dir alles, was du haben willst.“

Ein Diener führte den Prinzen bis vor das Zimmer des Mädchens. Dort blieb er stehen und der Prinz ging allein in das Zimmer hinein. Das Mädchen sang traurige Lieder und weinte dabei. Der Prinz sagte: „Du bist es wirklich, Schems Ulnahar. Endlich habe ich dich wiedergefunden. Ich bin Kamar al Akmar. Nun bist du gerettet.“ Die Prinzessin erkannte sofort ihren Bräutigam. Sie schlang die Arme um seinen Hals und küsste ihn. Dann fragte sie: „Wie hast du mich gefunden? Wie bist du hier hereingekommen?“

Er antwortete: „Meine Liebe, wir haben jetzt keine Zeit für längere Gespräche. Vor der Tür steht ein Diener und passt auf. Ich weiß noch nicht, wie ich dich befreien kann. Aber warte nur, ich werde dich bestimmt retten.“

Nun verließ er Schems Ulnahar und ging zum König. Dort sagte er: „Herr, ich habe das Mädchen geheilt. Komm mit, ich will es dir beweisen.“ Der Prinz ging mit dem König zur Prinzessin. Als Schems Ulnahar den König kommen sah, begann sie zu schreien und mit den Füßen zu stampfen. Der Prinz ging auf sie zu, sprach einige persische Worte und sagte ganz leise: „Geh zum König, küsse ihm die Hand und sei freundlich zu ihm.“



Die Prinzessin näherte sich dem König und küsste ihm die Hand. Sie sprach: „Jetzt bin ich wieder gesund. Mein Herr, sei herzlich willkommen.“ Als der König diese Worte hörte, freute er sich sehr. Er sagte zu dem Prinzen: „Du hast das Mädchen wirklich geheilt. Wünsch dir nun, was du willst. Ich will deinen Wunsch gern erfüllen.“ Aber der Prinz sagte: „Es ist noch Zeit. Das Mädchen ist noch nicht ganz gesund. Wir müssen noch eine zweite Heilung durchführen. Fahre das Mädchen zu der Quelle vor die Stadt, wo du sie gefunden hast. Dort war die böse Krankheit in ihr entstanden. Dort muss die Krankheit auch wieder verschwinden.“

Der König staunte und sagte: „Noch nie habe ich einen so klugen Arzt gekannt. Woher weißt du, dass ich das Mädchen vor der Stadt an der Quelle gefunden habe?“ „Ich weiß noch mehr“, antwortete Kamar al Akmar, „ich weiß auch, dass die Krankheit von einem schwarzen Tier gekommen ist. Wir müssen dieses Tier finden. Die Krankheit muss wieder in das Tier zurück. Wenn wir es nicht finden, dann wird die Krankheit immer wiederkommen.“

Der König rief: „Du bist wirklich der klügste Arzt der Welt. Du hast recht, bei dem Mädchen fand ich ein Pferd aus schwarzem Ebenholz. Es ist bestimmt das Tier, das du meinst. Es steht in meiner Schatzkammer.“ Schnell ließ er das Pferd holen.

Der Prinz prüfte es aufmerksam. Dann sagte er: „Nun können wir das Mädchen richtig heilen. Ich setze mich zuerst auf das Pferd. Wenn ich oben sitze, dann setzt das Mädchen hinter mich. Im Nu wird es geheilt sein.“

Alles wurde genauso gemacht, wie es der Prinz sagte. Als das Mädchen hinter ihm saß, drehte der Prinz den Griff am Hals des Pferdes. Sofort flog das Pferd wie ein Vogel in die Luft. „Halt! Halt! Haltet sie! Haltet sie!“, rief der König. Aber schon waren Schems Ulnahar und der Prinz Kamar al Akmar verschwunden. Sie flogen zurück zur persischen Hauptstadt.

Der Prinz lenkte sein Pferd direkt zum Palasthof. Seine Eltern waren über die Ankunft der beiden sehr glücklich. Die Nachricht verbreitete sich schnell in der ganzen Stadt. Es wurde ein prächtiges Hochzeitsfest gefeiert. Das dauerte sieben Tage lang. Das Zauberpferd stellte König Sabur in seiner Schatzkammer auf.

Das Paar lebte noch viele Jahre glücklich und zufrieden. Als König Sabur alt geworden war, übernahm Kamar al Akmar die Regierung und Schems Ulnahar wurde Königin.

illustriert von Inge und Erich Görtzig